Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

207 (4.5.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 207. Karlsruhe, Freitag, 4. Mai 1900. **Abendblatt**

Auswanderung nach Brasilien.

In den maßgebenden politischen und wirtschaftlichen Kreisen Deutschlands ist die Ansicht, daß der Staat St. Catharina den Angelpunkt der deutsch-brasilianischen Auswanderungspolitik bilden muß, nunmehr vollkommen zur Anerkennung gelangt. Die Thatsache, daß im Jahre 1899 der relativ größte Strom der deutschen Auswanderung sich nach St. Catharina richtete, stellt die Bedeutung des Staates für das Deutschtum im Auslande in das hellste Licht. In Würdigung dieser Bedeutung für Deutschland hat unsere Auslandskorrespondenz in Joinville, der Hauptstadt von St. Catharina, einen ständigen Herrn Mitarbeiter gewonnen, dessen ersten Bericht wir heute veröffentlichen. Weitere Berichte werden die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Staates mit Rücksicht auf die deutsche Einwanderung fortlaufend auch im einzelnen behandeln.

⊙ **Joinville**, 15. März.

Der ehemalige Provinz St. Catharina, seit der Erklärung der Republik in Brasilien im Jahre 1889 ebenso wie alle anderen brasilianischen Provinzen zum selbständigen Staat erhoben, ist zwar der kleinste der drei Südstaaten des Bundesstaats Brasilien, für das Deutschtum aber nicht minder wichtig, als sein in Deutschland mehr genannter südlicher Nachbarstaat Rio Grande do Sul, an welchen deutsche Leser gewöhnlich denken, wenn von dem Deutschtum in Südbrasilien gesprochen wird. In der künftigen politischen Gestaltung Südamerikas, dessen Staaten in nationaler, wirtschaftlicher und politischer Beziehung noch vollständig unentwickelt sind, ist dem Staat St. Catharina jedenfalls schon durch seine geographische Lage in der Mitte der östlichen Küste des südamerikanischen Kontinents und besonders durch die Vorzüge seines Hafen Sao Francisco eine hervorragende Rolle aufbewahrt. Die Vorzüge dieses Hafens sind längst allgemein anerkannt, da Sao Francisco der beste Hafen südlich von Rio de Janeiro ist, in den auch die tiefgehendsten Schiffe zu jeder Zeit gefahrlos einlaufen können und in dem sie einen vorzüglichen Ankergrund mit vollständiger Sicherheit gegen alle Winde finden, während der Hafen in seiner Ausdehnung auch den größten Flotten der Welt genügend Platz bietet.

Zu diesen maritimen Vorzügen Sao Franciscos gesellt sich seine Bedeutung als Schlüssel zu den unermeßlichen Ländergebieten im Centrum des Kontinents, welche, fast unbewohnt, bei einem durchgehends südeuropäischen Klima in ihren überaus fruchtbaren Gefilden noch vielen Millionen europäischer Einwanderer eine neue Heimat bieten und nur der menschlichen Arbeit harren, um sich aus Stätten der Wildnis in reiche Kulturländer zu verwandeln. Eine starke Einwanderung, nach diesen Ländergebieten geleitet, würde ihnen den nationalen Stempel der einwandernden Bevölkerung aufdrücken, welche hier ihre Muttersprache bewahren und nach nationaler Art und Sitte wie im alten Vaterlande weiter leben könnte. Diejenige Nationalität, welche hier einst die vorherrschende werden wird, gründet sich in friedlicher, schaffender Kulturarbeit ein Staatswesen, welches auf der südlichen Hälfte Amerikas schon durch seine Lage im Herzen des Kontinents und den Besitz der Hauptverkehrswege die Bedeutung haben wird, wie die Vereinigten Staaten in Nordamerika. Die Aussichten liegen hier für das Deutschtum überaus günstig. Seit Jahrzehnten rücken die deutschen Kolonien von der Küste Südbrasiliens in das Innere vor; Einwanderung aus Deutschland und nicht minder die Zunahme der Bevölkerung in den alten Kolonien rufen neue Kolonien ins Leben, mit welchen deutsche Sprache und Sitte weiter hinein nach Westen getragen werden.

Die naturgemäße Basis für diesen Vorstoß in das Centrum des Kontinents ist der nördliche Teil des Staates St. Catharina mit dem Hafen von Sao Francisco, der durch seine oben angedeuteten Vorzüge alle anderen Häfen, welche noch in Frage kommen könnten, bei weitem übertrifft und zugleich der Ausgangspunkt der kürzesten und bequemsten Verbindungslinie von der Küste aus ist. Hier aber hat sich das Deutschtum in den großen Kolonien Joinville und Blumenau bereits eine feste Position geschaffen, wo die einst von der deutschen Heimat als verlorene Söhne betrachteten deutschen Kolonisten den Grund gelegt haben, auf dem sich ein starkes Deutschtum weiter aufbauen kann, in deutscher Treue zwar seinem neuen Vaterland angehörig, aber stolz auf seine Abstammung und seit Generationen seine Muttersprache und seinen nationalen Charakter bewahrend. Im Anschluß an die genannten beiden Kolonien mit einer Einwohnerzahl von gegen 50 000 Seelen, von denen sicher 80 Prozent deutscher Abstammung sind, erstrecken sich nach Westen in das Innere zu bis an die Serra Geral, den Aufstieg zum Hochland, die Ländereien der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft, welche von der St. Catharinenser Staatsregierung eine Landkonzession von 600 000 ha erhalten hat und seit drei Jahren als Rechtsnachfolgerin des Hamburger Kolonisationsvereins von 1849 kolonisatorisch thätig ist, so der deutschen Einwanderung eine sichere und zukunftsreiche Grundlage bietend.

Nirgends anderswo auf der Welt werden dem Deutschtum für seine Ausbreitung und Erhaltung in fremden Weltteilen solche Chancen geboten, wie in Südbrasilien und speziell in den erwähnten, fast noch unbewohnten Ländergebieten von gewaltigster Ausdehnung im Innern des Kontinents, zu denen der Staat St. Catharina die naturgemäße Zugangspforte bildet. Handel und Industrie mögen zur Zeit anderswo lohnendere Absatzgebiete finden, dem deutschen Volkstum aber winkt nirgends wie hier eine gleich glänzende Zukunft, die nicht mit Waffengewalt zu erringen, sondern in friedlicher Kulturarbeit durch deutsche Arbeitsenergie und die Ueberlegenheit der im deutschen Volkscharakter wurzelnden moralischen und intellektuellen Eigenschaften zu erwarten ist.

Deutsches Reich.

* **Erfreuliche Offenherzigkeit** ist in einer Bemerkung der „Köln. Volkszeitung" zu erblicken, welche anläßlich der entente cordiale zwischen Wacker und Hansjakob der politischen Lage in Baden gewidmet ist. Hansjakob will bekanntlich Wacker nur für so lange im Kampfe folgen, bis die Klöster für Baden erreicht sind, dann aber will der Freiburger Münsterpfarrer von einem Kampfe nichts mehr wissen. Ihm und andern naiven Gemütern, wie dem geschätzten Mitarbeiter des „Schwäb. Merkur", mag nun das rheinische Centrumsorgan wieder einmal die Augen öffnen, das mit wirklich erfrischendem Freimut schreibt:

„Andererseits sind wir mit Herrn Wacker der Ansicht, daß mit einer Erledigung der Klosterfrage noch lange nicht die Zeit gekommen ist, die Waffen auf dem Fechtboden niederzulegen. Solche Erwägungen mögen am Platze sein für eine lediglich religiöse Ziele verfolgende vorübergehende Parteibildung, nicht aber für eine politische Partei wie das badische Centrum, das gegenüber der Regierung und den anderen Parteien Badens wahrlich noch ganz andere Dinge zu vertreten hat, wie die Zulassung der Männerorden."

Was für ganz andere Dinge das sind, näher auszuführen, wurde nicht als nötig befunden, allein man darf sich nur an die Rede erinnern, die Herr Dieterle neulich bei der Schuldebatte im Landtag gehalten hat, wobei er treuherzig erklärte, das Centrum denke „vor der Hand" noch nicht daran, die gemischten Schulen aufzuheben.

* **Die Teilnahme des Grafen v. Bülow an der Reise des Kaisers** nach Jerusalem hatte bekanntlich beim Auswärtigen Amt eine Etatsüberschreitung um 40 000 M. zur Folge, die auf Antrag der Sozialdemokraten in der letzten Sitzung der Rechnungskommission des Reichstags einer besonderen Prüfung unterzogen wurde. Das Auswärtige Amt teilte mit, daß auf Reisekosten des Staatssekretärs 14 000 M. entfallen, auf Räte, Sekretäre und Chiffreure noch an 11 000 M. Nach dem Bericht des sozialdemokratischen Parteiblattes bestritt Abg. Wurm, daß die Etatsüberschreitungen durch Ausgaben für Staatszwecke veranlaßt seien. Nicht nur die offiziöse, sondern auch die offizielle Presse habe die Reise des Kaisers nach Jerusalem als eine Privatreise erklärt. So gut wie die übrigen Kosten dieser Privatreise aus der Schatulle des Kaisers und nicht vom Reiche getragen worden seien, so seien auch diese durch die Reise veranlaßten Unkosten, die die Begleitung durch den Staatssekretär hervorrufe, aus der Privatkasse des Kaisers zu decken. Wurm beantragte, dieser Etatsüberschreitung die Genehmigung zu versagen. Unterstaatssekretär v. Richthofen erklärte, daß der Kaiser niemals so wie irgend ein Privatmann eine Reise mache. Er bleibe immer der Vertreter des Staats, und seine Reisen seien stets mit Interessen des Staates verknüpft. Auf den Reisen erledige er die Staatsgeschäfte, habe das Recht, selbst auf einer Badereise, z. B. Krieg zu erklären oder Frieden zu schließen, und alle Unkosten, welche durch die Erledigung der Staatsgeschäfte auf Reisen erwachsen, seien durch die Reichskasse zu tragen. Wie eng Privatreisen des Kaisers mit Staatsangelegenheiten verknüpft sind, beweise schon die Thatsache, daß während des Bade-Aufenthalts des Kaisers Wilhelm I. in Ems 1870 die Kriegserklärung erfolgte, der das Deutsche Reich sein Dasein verdanke! Die Redner der übrigen Parteien bekämpften den sozialdemokratischen Antrag, der schließlich gegen die Stimmen der zwei Sozialdemokraten abgelehnt wurde.

⊡ **Das Kompromiß in der Fleischbeschaufrage** liegt bis zur Stunde noch nicht in Gestalt eines parlamentarischen Aktenstückes vor. Den Mitgliedern der nationalliberalen Reichstagsfraktion ist, soweit unsere Erkundigungen reichen, die Kenntnis von dem Kompromiß bisher nur auf dem Umwege der Tagespresse geworden. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" wird nunmehr jene Mitteilung mit der Bemerkung wiedergegeben, „im allseitigen Interesse könne nur gewünscht werden, daß das Fleischbeschaugesetz auf dieser Grundlage zustande komme." Die nationalliberale Fraktion wird zu dem sogen. „Kompromißvorschlag" erst Stellung nehmen, sobald er in unzweifelhafter Form als Antrag vorliegt, sie steht demselben in Anbetracht der Nichtbeteiligung an den Vorbereitungen dazu mit vollkommener Unbefangenheit gegenüber. Wir unsererseits pflichten, so schreibt die „Nat.-Lib. Corr.", dem Kompromißvorschlag im wesentlichen bei, aber unter der Bedingung, daß die kautschukartige Bestimmung über das, was als „Pökelfleisch" angesehen werden soll und was nicht, durch eine präcise ersetzt wird. Die Bestimmung: „Fleisch, welches zwar einer Behandlung zum Zwecke seiner Haltbarkeit unterzogen worden ist, aber die Eigenschaft frischen Fleisches im wesentlichen behalten hat, oder durch entsprechende Behandlung wiedergewinnen kann, ist als zubereitetes Fleisch nicht anzusehen; Fleisch solcher Art unterliegt den Bestimmungen in Ziffer 1 über die Einfuhr frischen Fleisches", — eine solche Bestimmung ist für ein Gesetz, das unklare Verhältnisse ordnen und klare sichern soll, nicht zu gebrauchen. Diese unbestimmte Fassung reizt vielmehr geradenwegs dazu, jahraus jahrein mit Anträgen auf anderweitige Interpretation oder mit Interpellationen hinsichtlich der Durchführung dieses Gesetzes, die den guten Willen der Regierung und aller möglichen Leute anzweifeln, die gesetzgebenden Faktoren zu beunruhigen. Solcher „ägyptischen Plagen" hat man über und über genug, und neue Anläße giebt es ohnehin in Fülle. Darum muß gerade auf den Punkten, wo Interessenfragen hereinspielen, für festgefügte, klare Gesetze gesorgt werden, und vom Uebel sind solche, an denen Agitatoren und Demagogen in infinitum weiter herummeißeln können.

Asien.

* **Anglo-indische Liebenswürdigkeiten.** Auch in Indien fehlt es, so schreibt uns aus Calcutta, 10. April ein Mitarbeiter, nicht an gelegentlichen Beweisen der entschiedenen Abneigung der Engländer gegen Deutschland und alles Deutsche. „Ich will ganz davon absehen, daß sich die anglo-indische Presse noch jetzt vielfach in einer Weise über S. M. den Kaiser ausspricht, welche die Grenzen des Erlaubten weit übersteigt und welche in jedem Deutschen, der patriotisch denkt, das Gefühl der Empörung wachrufen muß. Muß aber nicht jeder national empfindende Deutsche in helle Entrüstung geraten, wenn er z. B. Gedichten, wie dem folgenden, in angesehenen anglo-indischen Blättern begegnet? Ich finde im „Pioneer" vom 23. März 1900 folgenden „poetischen" Erguß. Das Machwerk ist zu schlecht, als daß sich der Versuch lohnt, dasselbe in gebundener Sprache wieder zu geben, eine wörtliche Uebersetzung genügt vollkommen, um dem Leser einen Begriff der darin ausgesprochenen Gesinnung zu geben.

„Die Furcht und der Neid aller."

Und sagen sie, mein Eiland sei auch ganz versunken und verkommen
In Lebenslust und in Genuß des Goldes?
Und sagen sie, mein Reich soll noch zerrissen werden
Vor meinen alten Augen, wie einst vor Alters ein Reich
Ward weggerissen von dem Mutterschoße?
Narren ihr! Noch ungeborene Nationen, Länder die noch nicht benannt,
Und ungezählte Aeonen, sie werden meine Söhne sehen als ihre Herren.
Ja sicherlich, der Morgen, er wird kommen, wenn alle,
Der gierige Slav', der giftig-neid'sche Deutsche und auch der schnatternde
Franzose, wenn ihre Throne, ihre Fürsten, wenn ihrer Völker
Schaar und ihrer Länder Zahl

Feuilleton.

* **Der Kronprinz als Fahrgast der Pferdebahn.** Gestern hatten die Straßenpassanten in Potsdam die gewiß seltene Gelegenheit, den Kronprinzen auf der Pferdebahn zu sehen. Kronprinz Wilhelm bestieg nämlich, vom Königlichen Stadtschlosse kommend, mit einigen höheren Militärs den Vorderperron des Straßenbahnwagens Nr. 30. An der Berliner Brücke stieg der Kronprinz mit seinen Begleitern auf Wagen Nr. 7 um, fuhr bis zur Glienicker Brücke und begab sich dann zu Fuß nach Wannsee, von wo später mit der Bahn die Rückkehr nach Potsdam erfolgte. Während der Pferdebahnfahrt unterhielt sich der Thronfolger in leutseliger Weise mit dem Führer des Wagens, fragte diesen nach seinen Familienverhältnissen und erkundigte sich über das Pferdematerial, woher dasselbe bezogen wird und wie viele Stunden ein und dasselbe Pferd vor dem Wagen geht ꝛc. Es dürfte dies das erste Mal sein, daß ein preußischer Prinz und noch dazu der Thronfolger selbst, einen Pferdebahnwagen zur Fahrt benutzt hat.

* **Eine brave That,** die von Mut und Entschlossenheit zeugt, hat der Aufseher Albert Heu vom königlichen Feuerwerkslaboratorium in Spandau mit seinem 10jährigen Sohn auf der Oberhavel bei Tegelort vollführt. Herr Heu, der den Segelsport betreibt, fuhr mit dem Sohn gegen Mittag von Spandau stromaufwärts. Da hörte er plötzlich Hilferufe und sah alsbald, daß ein anderes Segelboot soeben gekentert war. Er strich sofort seine Segel und ruderte schleunigst der Unfallstelle zu, wo vier Menschen in Lebensgefahr schwebten. Zunächst rettete er einen von ihnen, der schon mehrmals untergetaucht war und den die Kräfte zu verlassen begannen, indem er ihn in sein Boot hob, währenddessen klammerten sich die anderen drei Verunglückten an dem Boot fest; später beförderte der unerschrockene Retter auch diese drei in sein Boot, nach Kräften unterstützt von seinem kleinen Sohn. Nachdem er die Geretteten in einer Restauration gelandet hatte, brachte er auch noch das gekenterte Boot in Sicherheit. Die Geretteten sind sämtlich Herren aus Berlin, das Boot ist Eigentum eines Berliner Gastwirtes.

* **Die Schokolade der Königin,** welche den englischen Soldaten zu Weihnachten geschenkt wurde, gewinnt zuweilen einen ganz bedeutenden Geldwert. Schon zu wiederholten Malen haben verwundete Krieger, die als invalide in ihr Vaterland zurückgeschickt wurden, das Weihnachtsgeschenk verkauft und namhafte Summen dafür erhalten. Die besten Preise erzielten bisher ein Feld-Artillerist, dem seine Schokolade 105 M., und ein bei Colenso verwundeter Infanterist, dem sie 90 M. einbrachte.

* **Von einem hereingefallenen Spitzbuben** wird dem „B. L.-A." folgendes Geschichtchen aus Rom erzählt: Ein Herr Haligray aus Bordeaux besuchte unter anderem die auch von Taschendieben gern aufgesuchte Peterskirche. In seiner Andacht bemerkte er nicht, wie ihm jemand etwas in die Tasche schob. Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als er auf dem Heimwege in der Tasche seines Mantels eine mit deutschem Gelde wohlgespickte Börse und ein Portefeuille mit russischen Wertpapieren findet. Wahrscheinlich wurde der ehrsame Haligray von hinten von einem Taschendiebe für einen Kollegen gehalten, und der Dieb hat, weil er sich beobachtet sah, auf diese Weise seinen Raub bei einem Kollegen deponieren wollen.

* **Wahnsinns-Epidemie unter amerikanischen Soldaten.** Unter den vielen schweren Opfern, die Amerika bringen muß, um seine Pläne in Bezug auf die Einverleibung der Philippinen auszuführen, besteht das bitterste wohl darin, daß es ohnmächtig mitanzusehen gezwungen ist, wie Hunderte seiner Söhne auf den Philippinen dem Wahnsinn verfallen. „Benevolent Assimilation" macht aus den armen Philippinern Leichen, aus einer erschreckenden Anzahl der nach den Inseln geschickten Soldaten und Matrosen Tobsüchtige. Um dieses Opfer in seinem ganzen Umfange zu ermessen, bedarf es nur eines kurzen Besuches im St. Elizabeth-Irrenhaus, einem düsteren, kolossalen Gebäude, das auf dem Anacosta-Hügel am Potomac unweit des Kapitols in Washington errichtet ist. Die Räume dieser Anstalt, die bisher nur wenigen älteren Leuten aus der Armee oder Marine, deren Verstand sich etwas verwirrt hatte, zum Aufenthalt diente, sind jetzt mit jungen, ihrer Vernunft beraubten Männern angefüllt. So furchtbar ist die Wirkung der tropischen Sonne und der Atmosphäre in den verpesteten Traucheen auf den Philippinen, daß es bereits notwendig geworden ist, das Staats-Irrenhaus bedeutend zu vergrößern, um die abgezehrten, körperlich und geistig erkrankten Soldaten unterzubringen. Ein Schiff nach dem andern trifft mit einer größeren oder kleineren Ladung menschlicher Wesen ein, die schlimmer daran sind, als wenn sie tot wären. Bei vielen der nach der Heimat zurückgebrachten Irren hat der Wahnsinn die Form einer durch nichts zu zerstreuenden Apathie angenommen. Mit gesenkten Köpfen sitzen die Unglücklichen auf ihren Pritschen und starren stundenlang auf ein- und denselben Fleck. Dies sind die lebendig Toten, denen jede Nahrung gewaltsam eingeflößt werden muß. Andere leiden an der fixen Idee, mitten in der Schußlinie zu stehen oder von Insurgenten verfolgt zu werden, die es darauf abgesehen haben, sie grausam zu Tode zu foltern. Wenige nur machen den Eindruck, im vollen Besitz ihrer fünf Sinne zu sein. Diese Bedauernswerten leiden an periodischem Wahnsinn und sind oft tagelang sich ihres entsetzlichen Schicksals voll bewußt.

Kunst und Wissenschaft.

* **München,** 3. Mai. Prinz Rupprecht hielt gestern in der Geographischen Gesellschaft einen fesselnden Vortrag über seine Reise nach Kaschmir und Radschputana. Der einstige Erbe der bayerischen Krone überraschte, wie die „M. N. N." schreiben, die zahlreich erschienenen Zuhörer durch die Art und Weise seines Vortrags. Er verstand es vortrefflich, einen leichten Plauderton anzuschlagen und die Reiseschilderung durch interessante Vergleiche zu einem lebendigen Bilde zu gestalten. Die geistreichen Bemerkungen über die indischen Grabdenkmäler verrieten, daß der Prinz von seinen Vorfahren die Liebe zur Kunst und das Verständnis für ihre Probleme geerbt hat. Im zweiten Teil seines Vortrages erläuterte Prinz Rupprecht die verschiedenen photographischen Aufnahmen seiner Reise durch Erklärung der Lichtbilder

* **Das Preisausschreiben für Entwürfe von Bucheinbänden,** das vom Bibliographischen Institut in Leipzig anfang Februar erlassen worden ist, hat auch einem Karlsruher, Robert Orléans, für den Einbandentwurf zu einer „Sammlung illustrierter Litteraturgeschichten" einen Preis, den vierten mit 100 M., eingebracht. Lobende Erwähnung fand ein Entwurf von L. Schmitt-Karlsruhe. Es waren unter 200 Kennworten 319 Entwürfe eingegangen.

* **Der ungeheure Meteorstein,** den der Polarforscher Leutnant Peary von seiner letzten Grönland-Expedition heimgebracht hat und der an Größe alle bekannten Meteoriten übertrifft, liegt noch immer im Cob-Dock bei New-York. Während sonst die Amerikaner so freigiebig in der Hergabe von Mitteln für wissenschaftliche Zwecke sind, scheint sich für diese Merkwürdigkeit bisher kein Käufer in der Heimat Pearys gefunden zu haben, denn die Versuche des Besitzers, den Stein in einem Museum preiswert unterzubringen, sind bisher noch immer vergeblich geblieben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Soll beugen sich und brechen vor meiner Kinder Macht.
Nur sie allein, sie sollen diese Welt besitzen,
Nur ihnen, die allein gerecht vor allen walten,
Nur ihnen soll die Herrschaft sein.

Ich habe dem unbekannten Dichtersmann eigentlich schon zu viel Ehre erwiesen, daß ich von seinem Erguß überhaupt Notiz genommen habe, allein derselbe ist geradezu charakteristisch für das ganze Denken der Engländer. Da giebt es auch nicht einen Briten auf der ganzen Welt, der nicht mit ganzer Seele sein Placet darunter setzen würde, und es ist bezeichnend, daß derartige Ansichten sich nicht in einem Winkelblättchen, sondern im „Pioneer", der größten indischen Zeitung, finden. In derselben Nummer des „Pioneer" findet sich eine andere Nachricht, die, wenn richtig, wiederum einen der gehässigen Schläge gegen Deutschlands Handel und Industrie bedeutet, an die wir ja seit längerer Zeit gewöhnt sind. In allen Kontrakten, die das Armee- und Marine-Bekleidungsamt in Zukunft abschließen wird, muß stets, wo bisher das einfache Wort „Indigo" stand, es nunmehr heißen „natürlicher Indigo". Dadurch hofft man, dem synthetischen Indigo auf den Leib zu rücken, um den notleidenden Indigopflanzern zu helfen. Also mit kleinlichen Polizeikniffen sucht man den Gegnern zu schädigen, nicht aber dadurch, daß man den verrotteten und veralteten Schlendrian auf den Indigoplantagen durch verbesserte Gewinnungsmethoden zu ersetzen versucht.

Badischer Landtag.

* **Karlsruhe**, 4. Mai.

70. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer**.

Am Regierungstisch: Minister v. Brauer, Generaldirektor Eisenlohr und Oberregierungsrat Henn.

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung um ¼10 Uhr.

Es folgt die weitere allgemeine Beratung über das Eisenbahnbetriebsbudget.

Abg. **Dreesbach** (Soz.): Ich und meine Parteigenossen erkennen ebenfalls an, daß unser Eisenbahnwesen gut geleitet und gegen andere Verwaltungen vorbildlich ist. Das darf uns aber nicht abhalten, in der Verbesserung weiterzuschreiten, namentlich in der allgemeinen Verbilligung der Tarife. Mit der Abgabe von Kilometerheften über 500 km und Verbilligung derselben auf 10 und 20 M. wäre etwas gewonnen, besser aber wäre eine billige Tarifgemeinschaft mit den süddeutschen oder sämtlichen deutschen Staaten. Der Redner glaubt, daß bei der Aufhebung der Beschränkung auf Familien- und Geschäftsangehörige der Handel mit Kilometerheften nicht groß werde, weil die Händler doch einen Zuschlag verlangen müßten. Nur der, der es jetzt streng mit der Vorschrift nimmt, hält die Beschränkung ein, alle andern nicht; dieser Zustand sollte aufgehoben werden. Die Durchgangswagen sind in den Gängen zu eng; ich weiß nicht, wie das werden sollte, wenn ich aussteigen und mein Kollege Pfefferle einsteigen wollte. (Große Heiterkeit.) Die Platzgebühr für die D-Züge ließe sich streng juristisch nicht rechtfertigen. Bei einer Ueberfüllung der D-Züge mußten sogar, wie ich hörte, auch die, welche stehen mußten, Platzgebühr zahlen. Der Redner wünscht Anbringung von Haken in den badischen Eisenbahnwagen zur Aufhängung von Kleidern 2c. und eine weitere Ausdehnung der Lokalzugsverkehrs-Vergünstigung zwischen Mannheim und Heidelberg, namentlich sollte Heidelberg die gleiche Vergünstigung zur Reise nach Mannheim bekommen. Bis jetzt ist Mannheim, bei aller Bedeutung seines Verkehrs immer noch außerhalb des Weltverkehrs; dies ist veranlaßt durch die unglückselige Anlage der Main-Neckarbahn. Mannheim ist gegenüber Heidelberg im Kursbach als Nebenstation behandelt. Der Redner klagt über zu bureaukratisches Verfahren der Mannheimer Güterverwaltung bei Wünschen aus dem Handelsstand; man wende sich deshalb vielfach an die Pfalzbahn, die ein rascheres Verfahren einhalte. Um den Verkehr im Lande zu erhalten und zu vergrößern, darf der Bahnverwaltung kein Opfer zu groß sein. Der Mannheimer Handelsstand wünscht, daß in Mannheim ein bevollmächtigtes Mitglied der Generaldirektion seinen Wohnsitz habe und die Geschäfte erledige. Es wird in Mannheim beklagt, daß man den früheren Lagerhausverwalter nicht im Staatsdienst gehalten hat, da sein Nachfolger nicht die gleiche Befähigung hat. Weiter wird über Mangel an Beamten und Lokalitäten geklagt; in der Erledigung der Frachtbriefe 2c. entstünden vielfache Fehler durch Ueberanstrengung der Beamten, auch sei denselben dadurch nicht ermöglicht die Volkshochschulkurse zu besuchen.

Abg. **Neuwirth** (nat.-lib.) tritt dem Lob für die Eisenbahnverwaltung bei und will einige Lokalwünsche vorbringen. Zunächst wünschen wir eine bessere Ausgestaltung des Fahrplans der Strecke Meckesheim-Neckarelz, deren Anwohner sich schon wiederholt an die Generaldirektion gewandt haben, leider vergeblich. Der Mißstand ließe sich abhelfen durch Einstellung eines Früh- und Abendzuges zur Reise und Rückreise nach und von Heidelberg. Man hat unsere Petition dahin beschieden, daß mit Fertigstellung der Bahn nach Steinsfurth eine Besserung eintreten soll; diese wird aber voraussichtlich im Spätjahr nicht fertig werden, deshalb bitte ich um baldige Aenderung der dringlichen Verhältnisse. Weiter sollte auf den Nebenbahnen auch Wagen für Nichtraucher eingestellt und die Be- und Entladefristen vergrößert werden, die besonders in meinem Bezirk als zu klein empfunden werden, wo z. B. Waibstadt 4¾ Stunden zum Bahnhof hat. Die Ladefrist beträgt aber nur 6 Stunden; sie sollte unbedingt um eine Stunde verlängert werden. Ich möchte auch darauf hinweisen, daß die Wagen gerade auf den Nebenbahnen oft in sehr schlechtem Zustande sind. Auch hierin dürfte eine Verbesserung eintreten.

Abg. **Schmid**-Eberbach (nat.-lib.) will einige Lokalwünsche zur Sprache bringen. Der eine dieser Wünsche betrifft die von einer Anzahl Gemeinden längst ersehnte Haltestelle bei Pleutersbach an der Linie Heidelberg-Würzburg, zwischen den Stationen Hirschhorn und Eberbach. Es ist dem vorigen Landtag in dieser Angelegenheit eine Petition zugegangen und bedarf es heute deshalb einer näheren Begründung des erwähnten Wunsches nicht. Diese Petition wurde der Großh. Regierung zur Kenntnis überwiesen. In dem Erledigungsbericht ist nun gesagt, daß, sobald die Erstellung eines zweiten Gleises auf gedachter Strecke in Angriff genommen werde, dann auch die Haltestelle bei Pleutersbach in Erwägung gezogen werden würde. Nun, ich hoffe zuversichtlich, daß dann die Sache nicht erst in Erwägung gezogen werden wird, sondern daß sie gemäß der damals von dem Herrn Regierungsvertreter ausdrücklich erteilten Zusage ihrer thatsächlichen Verwirklichung entgegengeführt wird. Ich möchte dabei gleich auch auf ganz dasselbe Bedürfnis der auf der langen Strecke zwischen Eberbach und Zwingenberg liegenden Gemeinde Lindach hinweisen und bitte, einem von dorther nicht ausbleibenden Gesuch s. Zt. ebenfalls entsprechen zu wollen. Der zweite Wunsch, den ich auf dem Herzen habe, betrifft das Anhalten des beschleunigten Zuges Nr. 108 bei Zwingenberg. Ich bin in dieser Angelegenheit schon persönlich bei Großh. Generaldirektion vorstellig geworden, habe aber zu meinem lebhaften Bedauern einen abschlägigen Bescheid erhalten. Auch gelegentlich der Verhandlungen des Eisenbahnrats, bei welchen der Herr Kollege Dr. Wilckens einen diesbezüglichen Antrag gestellt hatte, wurde demselben der Bescheid, daß dem Wunsche der Gemeinde Zwingenberg aus betriebstechnischen Gründen nicht entsprochen werden könne. Ich erlaube mir, die Sache hier trotzdem nochmals zur Sprache zu bringen. Die Bewohner Zwingenbergs sind hauptsächlich auf den Fremdenverkehr angewiesen. Das herrliche Neckarthal und das romantische Großh. Schloß Zwingenberg mit seiner Wolfschlucht dahinter lockt die Fremden zum Besuch an und thatsächlich kommen während der warmen Jahreszeit gerne Besucher aus Hanau, Frankfurt u. s. w. nach Zwingenberg und Umgegend. Diese möchten nun aber abends zeitig nach Hause zurückkommen. Wenn diese den nachmittags 6.05 Uhr in Eberbach und 8.22 Uhr in Hanau ankommenden Zug Nr. 108 in Zwingenberg besteigen könnten, so wäre dem Bedürfnis auf das beste abgeholfen. Der betreffende Zug hat nun nach dem Sommerfahrplan in Eberbach einen Aufenthalt von 8 Minuten. Der kurze Halt in Zwingenberg wäre also wohl einzubringen. Es wurde mir auch mehrfach von sachkundiger Seite versichert, daß dies ganz gut möglich sei. Ich bitte also angesichts der besonderen Verhältnisse dringend, bei der Eisenbahnbetriebsverwaltung nochmals gefälligst in Erwägung ziehen zu wollen, ob dem sehr begreiflichen Wunsche der Gemeinde Zwingenberg und des hier in Betracht kommenden reisenden Publikums nicht doch noch entsprochen werden kann. Nun bewegt mich noch ein Wunsch mehr allgemeiner Art. Er betrifft die Einrichtung der Aborte in den Eisenbahnwagen. So sehr diese Einrichtung auf Schnellzügen sich in dankenswertester Weise bemerkbar macht, so sehr wird sie in den gewöhnlichen Zügen, welche eine größere Strecke zu durchfahren haben, vermißt. Wie groß aber auch hier das Bedürfnis hiefür vorhanden ist, das wird einem so recht klar, wenn man sieht und hört, wie an den Stationen mit kurzem Aufenthalt der Schaffner öfters von Reisenden gefragt wird, ob man denn nicht einen Augenblick aussteigen könne und wenn man die schmerzlich resignierten Gesichter der Reisenden sieht, denen die Antwort zuteil geworden ist: „Geht nicht, wir halten nur eine Minute!" Es kann eingewendet werden, auf gewöhnlichen Zügen stehen ja die Aborte in den Gepäckwagen zur Verfügung. Ja, meine Herren, für jüngere und flinke Leute mögen diese oftmals ganz hinten oder ganz vorne am Zug befindlichen Wagen zu erreichen sein und schnell genug erstiegen werden können, aber denken Sie doch auch an Greise, Frauen, Kranke und Kinder! Ich glaube, einem berechtigten Wunsche des reisenden Publikums Ausdruck zu verleihen, wenn ich diese Anregung hier gebe, und ich bitte, soweit immer thunlich, wenigstens nach und nach schon beim Wagenbau darauf Rücksicht nehmen zu wollen.

Abg. **Breitner** (Centr.) erwähnt die Einführung der Motorwagen (Serpoletwagen) auf den Staatsbahnen, die auf Privatbahnen längst im Gebrauch seien und in manchen Staaten auch auf den Staatsbahnen; in Württemberg hat damit man befriedigende Erfolge erzielt. Wenn die Versuche auf der Strecke nach Graben gut ausfallen, sollte man auch auf andere Strecken, besonders Bruchsal-Heidelberg damit beginnen. Bei Bahnbauten sollten die Gemeinden weniger als bisher beigezogen werden. Der Redner wünscht Erstellung des Güterschuppens in Ubstadt anläßlich der Bahnhoferweiterung.

Abg. **Blümmel** (Centr.) anerkennt ebenfalls die Thätigkeit der Eisenbahnverwaltung und der Betriebsbeamten und will bezüglich der Sonntagsruhe der Schaffner darauf hinweisen, daß dieselben auf der Strecke Konstanz-Basel der Ruhe zu wenig teilhaftig werden. Der Redner gedenkt der Bahnmeister, die man anläßlich der Regelung des Gehaltstarifs berücksichtigen möge und will ein altes Klagelied der Waldshuter singen, die zwei weitere Züge wünschen, einen solchen morgens von Todtnau nach Waldshut und Abgang des Baseler Zugs, der nachmittags 3 Uhr von Säckingen abfährt, schon von Waldshut ab. Weiter bringt der Redner einige kleinere Wünsche in bezug auf die Einrichtung der Bahnhofsanlagen vor und wünscht eine Erweiterung in der Annahme der Eisenbahnkandidaten.

Generaldirektor **Eisenlohr**: Die Verwaltung ist seit einer Reihe von Jahren dahin gelangt, nicht mehr als nötig Eisenbahnkandidaten anzunehmen; dies liegt sowohl im Interesse der Verwaltung als der Bewerber; eine einseitige Bevorzugung findet in der Annahme nicht statt. Waldshut ist im Fahrplan dem Bedürfnis entsprechend berücksichtigt; wenn sich die Industrie weiter ausdehnt, kann eine weitere Berücksichtigung der oberen Strecke eintreten. Daß in einem Einzelfall die Schaffner zu sehr angestrengt waren, ist möglich, im allgemeinen muß monatlich ein Ruhetag auf einen Sonn- oder Feiertag fallen und die Verwaltung sieht darauf, daß diese Bestimmung möglichst eingehalten wird. Bezüglich der Serpoletwagen muß ich darauf hinweisen, daß bei uns der Lokalzugverkehr so ausgestattet ist, daß täglich 2500 km dieser Züge laufen, was den vermehrten Motorwagenverkehr anderer Staaten weitaus überwiegt. Dem Herrn Abg. Schmid kann ich erwidern, daß die Haltestelle in Pleutersbach wohl bald errichtet werden kann. Das Anhalten des beschleunigten Zuges Nr. 108 auf Station Zwingenberg kann nicht durchgeführt werden; es würde uns dies von den anderen Verwaltungen verübelt werden. Den Wunsch auf die weitere Einrichtung der Aborte wird möglichst Rechnung getragen. Die Be- und Entladefristen sind so geregelt worden, daß der Wagen, der morgens angemeldet wird, abends der Verwaltung wieder zur Verfügung stehen muß, um ihn morgens am anderen Orte wieder zur Beladung bereit zu haben; für die Interessenten würde sich durch eine Verlängerung ein gleicher Vorteil nicht ergeben. Es ist zu hoffen, daß für die D-Züge eine gemeinsame Ordnung beim Ein- und Aussteigen erzielt werden kann; auch die Wünsche über die innere Einrichtung der Wagen können baldige Berücksichtigung finden. Der Berechtigung des Wunsches nach Vermehrung der Züge zwischen Mannheim und Heidelberg kann ich a priori nicht anerkennen, doch sind auch in dieser Hinsicht Verbesserungen im Gange. Der Abg. Dreesbach übersieht, daß man die Generaldirektion nicht zwischen Karlsruhe und Mannheim teilen kann. Man bezieht sich auch in Ludwigshafen auf die Nachbarverwaltung. Wir haben uns zum Grundsatz gemacht, alle Interessenten gleich zu behandeln, während eine Privatverwaltung kleinere Wünsche der Hauptinteressenten berücksichtigen kann. Die Staatsbahnverwaltung ist nach den dermaligen Budgetverhältnissen nicht in der Lage, Beamten, um sie zu halten, besondere Gehaltszuwendungen zu machen. Es ist richtig, daß der Verkehr in Mannheim sehr ansteigt und die Beamten stark beschäftigt sind; doch sind sie erst vor kurzem erheblich vermehrt worden. Es kann versichert werden, daß die Verwaltung stets Mannheim eine der Bedeutung des Platzes angemessene Aufmerksamkeit schenkt. (Beifall.)

(Schluß folgt.)

Baden und Nachbarländer.

○ **Mannheim**, 3. Mai. In festlicher Weise wurde heute mittag das mit einem Kostenaufwand von 2 150 000 M. erbaute neue Schlachthaus eröffnet. Das neue Schlachthaus steht in unmittelbarer Verbindung mit dem einige Jahre vorher erbauten neuen Viehhof. Diese neue Schlacht- und Viehhofanlage bildet den baulichen Abschluß des Ostens der Schwetzinger Vorstadt. Der Häuserkomplex setzt sich zusammen aus den 3 Schlachthallen für Schweine, Kleinvieh und Großvieh, der Verbindungshalle und dem Kühlhause. Diese 3 Gebäude sind sozusagen unter einem Dache erstellt, d. h. die Schlachtoperation und dazu gehörigen Geschäfte können im wesentlichen vorgenommen werden, ohne ins Freie treten zu müssen. Die übrigen Gebäude, wie der Wasserturm, das Maschinen- und Kesselhaus, die Sanitäts-Anstalt und Hauptkuttlerei gruppieren sich, je nach der Zweckmäßigkeit, weiter oder näher, um diesen Hauptgebäudekomplex herum. Dem Haupteingange zunächst liegt die große Schweineschlachthalle, welche in den Brühraum, Ausschlachteraum und die Kuttlereiabteilung zerfällt. Von der Schweinehalle gelangt man zur Kleinviehhalle. Die dritte Halle bildet die Großviehschlachthalle. Ihre Abmessungen sind so gewählt, daß 50 Winden darin untergebracht werden konnten, sodaß bei 10stündiger Arbeitszeit 500 Stück Großvieh in einem Tage geschlachtet werden können. Dieses Resultat ist nur dadurch zu erzielen, daß mit dieser Schlachthalle wie auch mit den beiden anderen, Transportvorrichtungen, wie sie kaum in einer anderen Schlachthofanlage zweckmäßiger vorhanden sind, in Verbindung stehen, vermittels welcher die Schlachtstellen immer wieder frei gemacht werden können, das Fleisch selbst aber in die Vorkühlräume und die Kühlhalle verbracht werden kann. Die Kühlhalle nimmt 176 größere und kleinere Zellen auf, welche durch Eisengitter von einander getrennt sind und zur Aufbewahrung von Fleisch dienen. Mit der Kühlanlage ist auch eine Kleeisfabrikation verbunden, welche stündlich etwa 12 Zentner Eis liefert. Weithin sichtbar überragt die ganze Anlage der schmucke Wasserturm, welcher in seinem obersten Geschoß ein Hochreservoir von 180 Kbm. Inhalt birgt, welches die gesamte Schlacht- und Viehhofanlage mit dem aus eigenem Tiefbrunnen gepumpten Wasser versorgt. Die Gesamtanlage wurde nach dem Projekte und unter der Oberleitung des Herrn Stadtbaurats Uhlmann zur Ausführung gebracht. Der Einweihungsfeier wohnten die Spitzen der Staats- und städt. Behörden, die Vertreter der Metzgerinnungen von Mannheim und den umliegenden größeren Städten, zahlreiche deutsche Schlachthofdirektoren und sonstige Ehrengäste bei. Ansprachen hielten Herr Oberbürgermeister Beck, der über die Bedeutung der neuen Anlage sprach, der Direktor des Schlacht- und Viehhofes, Phil. Fuchs, der die Grundsätze erörterte, nach denen er die Anlage verwalten will, und Herr Metzgermeister Daniel Groß als Obermeister der Mannheimer Innung. An den Eröffnungsakt schloß sich ein Festessen, bei welchem Herr Bürgermeister Martin auf den Großherzog, Oberregierungsrat Lyddtin aus Karlsruhe auf die Mannheimer Stadtverwaltung und Obermeister Marx aus Frankfurt auf Herrn Direktor Fuchs Trinksprüche ausbrachten.

* **Rastatt**, 3. Mai. In der Hauptwahl der Klasse der Niederstbesteuerten siegte die nationalliberale Liste; bei der Ersatzwahl, die gestern für den Bürgerausschuß vorgenommen wurde, ging der von der liberalen und der Centrumspartei gemeinsam erfolgte Vorschlag durch.

cc **Baden-Baden**, 3. Mai. Am kommenden Sonntag den 6. Mai, abends 8 Uhr findet anläßlich der Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen im Kurgarten hierselbst das erste große Doppel-Konzert in dieser Saison statt und zwar konzertieren das städtische Kur-Orchester und das Trompeterkorps des Bad. Feld-Art.-Regts. Nr. 30 aus Rastatt. Zugleich wird an diesem Abend das Konversationshaus festlich beleuchtet werden. Bei der großen Beliebtheit, welcher sich derartige Konzertveranstaltungen von jeher zu erfreuen hatten, wird der Besuch von hier sowohl wie von auswärts ein sehr zahlreicher werden, umsomehr, als unsere Bäderstadt gegenwärtig im herrlichsten Frühlingsschmuck prangt und ein Sonntagsausflug ins Oosthal sich daher außerordentlich lohnend gestaltet.

— Unter den zur Kur hier angekommenen Fremden befindet sich auch der Gouverneur von Straßburg, der württembergische Generalleutnant v. Sick mit Familie. — Die Fremdenliste ist in 3 Tagen um 300 Personen gestiegen.

Die Lehrer und ihre Gehaltsverhältnisse.

* **Karlsruhe**, 3. Mai.

In verschiedenen Gegenden des Landes haben in den letzten Tagen die Lehrer des betreffenden Schulkreises Versammlungen abgehalten, die sich mit der, den Landständen eingereichten Petition und Denkschrift über die wirtschaftliche Lage der Lehrer beschäftigten und in einmütiger Resolution die Verbesserung der Existenz der Lehrer als erstrebenswertes Ziel erkärten, von dem sie nicht ablassen werden. Im „Rappensaal" in Lahr waren 240 Lehrer zusammengetreten, die folgende Resolution faßten:

240 Lehrer des Schulkreises Lahr, welche heute im „Rappensaale" zu Lahr tagten, erklären sich mit den Resolutionen der Kreisversammlungen Mosbach und Bruchsal einverstanden; sie betonen besonders, daß sie voll und ganz die Schritte des engeren Vorstandes ihres Vereins gut heißen und auch fernerhin mit Einhelligkeit dessen zielbewußte Bemühungen unterstützen werden, bis sie das in der Denkschrift vorgezeichnete Ziel erreicht haben.

Im „Scheffelsaal" in Radolfzell versammelten sich mehr als 150 Lehrer des Kreises Konstanz. Sie erklären:

sich einstimmig in allen Stücken mit der vom engeren Vorstande des badischen Lehrervereins verfaßten Petition und Denkschrift einverstanden.

Auch über den Orgelparagraph herrscht die einmütige Ansicht, daß er ohne Klauseln ganz verschwinde, sowie die Kirchenaufsicht (Bütteldienst), womit man ausnahmsweise nur die Volksschullehrer beglückte, obgleich auch die Schüler der Mittelschulen Schülergottesdienst haben. Ueber die Behandlung des Falles Brunn-Buch a. A. durch den Oberkirchenrat wurde der größte Unwille ausgedrückt.

Im „Löwensaal" in Rastatt traten 160 Lehrer des Schulkreises Baden zusammen, welche erklären:

Die heute in Rastatt versammelten 160 Lehrer des Schulkreises Baden treten in ihren Beschlüssen mit vollstem Einvernehmen den Resolutionen der Kreiskonferenzen von Mosbach, Bruchsal und Lahr bei und erklären sich mit den vom engern Vorstande des Lehrervereins unternommenen Schritten voll und ganz einverstanden. Zugleich sind sie erfüllt von der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Großherzogliche Regierung und die hohen Stände aufgrund der in der Denkschrift dargelegten Verhältnisse noch auf diesem Landtage einen gerechten Ausgleich in ihren Gehaltsbezügen herbeiführen werden.

Indem wir die uns zugegangenen Berichte über die Lehrerversammlungen hierdurch veröffentlichen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß den jahrelangen berechtigten Wünschen der Lehrerschaft um Besser- und Sicherstellung ihrer Gehaltsverhältnisse von den Landständen ein günstiger Bescheid zu teil werden möge, der der Wertschätzung vollauf entspricht, die diesem Stand und den wichtigen Diensten, die er Staat und Gemeinde leistet, allenthalben entgegengebracht wird.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 4. Mai.

= **S. K. H. der Großherzog von Hessen** ist heute nachmittag 1 Uhr 35 Min. von Neapel nach Darmstadt hier durchgereist.

= **Der erste tödliche Unglücksfall auf der Elektrischen Straßenbahn** wiederfuhr heute vormittag 10 Uhr 25 Min. dem ledigen Dienstknecht Christian Langendörfer aus Weingarten. Ein von Durlach das Gefäll bei der städt. Brückenwaage herabkommender elektrischer Motorwagen erfaßte den Dienstknecht, der eben mit seinem mit Steinen beladenen Wagen über das Straßenbahngleise fahren wollte und zerschnitt den Unglücklichen buchstäblich in zwei Stücke. Das Handpferd kam mit geringer Verletzung davon. Der Motorwagen wurde beschädigt. Der gerichtliche Augenschein erfolgte an Ort und Stelle und die Untersuchung wird ergeben, inwiefern den Wagenführer Vogel aus Stupferich Schuld an dem gräßlichen Unglücksfall trifft. Heute nachmittag lag noch der verstümmelte Körper an der Unglücksstelle.

= **Die städtische Schülerkapelle** konzertiert bei günstigem Wetter nächsten Sonntag vormittag ½12 Uhr im Stadtgarten.

= **Planetenerscheinungen im Mai.** Merkur bleibt unsichtbar. Die Dauer der Sichtbarkeit der Venus nimmt wieder ab und beträgt am Ende des Monats nur noch 2½ Stunden; Mars bleibt unsichtbar. Jupiter kommt am 27. des Monats in Opposition mit der Sonne und glänzt in der zweiten Hälfte des Monats die ganze Nacht hindurch am südlichen Himmel. Die Dauer der Sichtbarkeit des Saturn nimmt bei den länger werdenden Tagen nur wenig zu, bis auf etwa 4 Stunden.

* **Durlach**, 4. Mai. Nach einem gut besuchten Vortragsabend, an dem Herr Oberförster Schabinger, längst ein überzeugter und mannhafter Verfechter der Feuerbestattung, den Vorsitz führte, wurde hier ein Verein für fakultative Feuerbestattung begründet, dem bereits 50 Mitglieder angehören. In seinen trefflichen Ausführungen hatte der Referent, Herr Hektor Walz, den Anwesenden klar gelegt, daß die Frage der Feuerbestattung eine rein bürgerliche Angelegenheit sei, die nur die unduldsame, rechthaberische und herrschsüchtige Orthodoxie bekämpfe, weil sie, wie allbekannt, überhaupt ein Feind jeder Neuerung ist. Herr Hauptlehrer Kaspar, Herr prakt. Arzt Dr. Leußler und Stadtrat Lichtenauer beteiligten sich an den Ausführungen, welche trotz aller von orthodoxer Seite ins Werk gesetzter Treibereien ein so schönes Resultat erzielt haben.

Sport.

* **Karlsruhe**, 4. Mai. Das angesehene Fachblatt „Deutscher Sport" schreibt über die diesjährigen Mai-Rennen des Badischen Rennvereins: „Wie wir bereits in längeren Aufsätzen darlegten, sind die Aufwendungen und Anstrengungen, welche der Badische Rennverein in diesem Jahre zur Ausgestaltung seines Platzes gemacht hat, ganz außerordentliche gewesen. Er hat eine Basis geschaffen, auf der die Mannheimer Rennen sich in Bälde geradezu glänzend zu entwickeln versprechen, und wir stehen nicht an, in der Bahn des Badischen Rennvereins für die Zukunft ein süddeutsches Gegenstück zu Carlshorst zu erblicken: eine Stütze und ein Heim für den immer mehr aufblühenden deutschen Herrensport, der auf der ganzen Welt nicht seines Gleichen hat. Das Entgegenkommen des Vereins ist in den weitesten Kreisen entsprechend gewürdigt worden, und bereits die Nennungen mußten den Herren in Mannheim zu hoher Genugthuung gereichen. — Hoffentlich können die Gäste des Badischen Rennvereins sich in diesem Herbst am Neckar noch ein Rendez-vous geben! Und weiterhin erklärt das genannte Blatt: „Außerordentlich angenehm berührt in Mannheim das Verhalten des Publikums, das aus wirklicher Passion und Freude an der Sache des edlen Herrensports hinausgepilgert nach der Schwetzinger Vorstadt und sich ein recht achtbares Verständnis für den Zweck und Sinn der Rennen angeeignet hat. In Mannheim wird auch am Totalisator gewettet, und zwar ist in diesem Jahre sogar eine ganz gewaltige Summe umgesetzt worden, und doch ist diesen liebenswürdigen badischen Sportfreunden das Wetten nicht der Zweck ihres Besuches. Daher denn auch nach jedem schön errungenen Siege, gleichviel ob der Favorit oder ein Außenseiter die Siegespalme davonträgt, der Beifallsjubel ein neuer, durch keinen Mißton getrübter ist." — Wir freuen uns dieser Anerkennung für Mannheim und möchten nur wünschen, daß auch an anderen badischen Plätzen, vorab in Karlsruhe, die Würdigung und Förderung für den immer mehr aufblühenden deutschen Herrensport zunehmen möge. Es ist nicht zu leugnen, daß das Interesse dafür in allen Schichten der Bevölkerung immer mehr um sich greift und eine weitverzweigte Industrie hat sich auf diesem Gebiete entwickelt.

Gerichtsverhandlungen.

□ **Kaiserslautern**, 3. Mai. Eine prinzipielle Frage von größter Bedeutung beschäftigte gestern die hiesige Strafkammer als Berufungsgericht. Es handelte sich nämlich um die Entscheidung

darüber, ob der Ehemann auch nach dem nunmehr geltenden Civilrecht für Verfehlungen seiner Ehefrau gegen das Strafgesetz verantwortlich gemacht werden kann. § 361 Ziff. 9 des Reichsstrafgesetzbuches droht demjenigen, welcher Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, welche seiner Aufsicht untergeben sind und zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Begehung von Diebstählen u. s. w. abzuhalten unterläßt, Haft bis zu 6 Wochen, bezw. Geldstrafe bis zu 150 M. an. Das bis zum 1. Januar d. J. in den linksrheinischen Gebieten sowie in Baden maßgebende französische Civilgesetzbuch bestimmte nun im Art. 213, daß die Ehefrau dem Manne Gehorsam schuldig sei. Aus dieser unbedingten Unterwerfung der Frau unter die Gewalt des Ehemannes folgerte man seine Aufsichtspflicht und verurteilte ihn aus dem erwähnten strafrechtlichen Gesichtspunkte, sobald seine Ehefrau eines Diebstahlsvergehens bezw. einer Uebertretung bei Forstfreveln überführt war. Das mit einer Strafsache wegen Forstfrevels befaßte hiesige Amtsgericht (Forstrügegericht) hatte nun zu prüfen, ob durch das Bürgerliche Gesetzbuch das Abhängigkeitsverhältnis der Frau vom Manne und folgeweise seine Aufsichtspflicht nicht geändert wurde. Aus den sich mit dieser Materie befassenden §§ 1353 ff. B. G.-B. konnte die Aufrechterhaltung dieses französisch-rechtlichen Grundsatzes nicht entnommen werden. Danach sind sich zwar die Ehegatten zur ehelichen Lebensgemeinschaft verpflichtet, aber der Frau sind neben dem Manne als Haupt der Familie selbstständige Rechte eingeräumt. Mit Rücksicht auf diese völlig veränderte Rechtslage mußte die Freisprechung des mitangeklagten Ehemannes erfolgen, welcher die Strafkammer beitrat.

Die deutsche Torpedoboots-Division auf dem Rhein.

* **Köln**, 3. Mai.

Heute nachmittag 3 Uhr fand auf dem Festschiff „Hansa" ein gemeinsames Mahl statt. Die Deutzer Kürassierkapelle konzertierte. Der Dampfer fuhr an den festlich geschmückten Ortschaften vorbei bis Lülsdorf, überall von den Böllerschüssen der vorbeifahrenden Schiffe und der an den Ufern stehenden Menschenmenge begrüßt. Ein froh bewegtes Leben, wie es nur rheinische Gastfreundschaft hervorzuzaubern versteht, entwickelte sich nun an Bord.

Gegen 5 Uhr drehte die „Hansa" bei Lülsdorf auf und in langsamem Tempo ging die Fahrt nach Köln zurück. Punkt 6 Uhr wurde die Landebrücke am Leystapel erreicht, und begrüßt von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge stiegen Offiziere, Mannschaften und Festausschuß an Land und fuhren in zweispännigen Wagen zum Stadttheater, woselbst in einer Festvorstellung die Wagner'sche Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" gegeben wurde. Der Direktor des Stadttheaters hatte die ganze Besatzung der Division als Ehrengäste eingeladen. Die Firma Söhnlein u. Cie. in Schierstein hatte eine Sendung ihres deutschen Schaumweines Rheingold zur Verfügung gestellt. Bekanntlich ist Marke Rheingold schon seit vielen Jahren der Taufwein für die vom Stapel gehenden Schiffe der Marine. Als Erinnerungszeichen an den Besuch der Division stiftete die Bijouteriefabrik Emil Lohmüller in Pforzheim prächtige Busennadeln, welche in tadelloser Emaillearbeit die deutsche Marineflagge zeigen. Jedem Teilnehmer an der Festfahrt auf der Hansa wurde ein solches Erinnerungszeichen als Angebinde überreicht. Die Offiziere der ersten Torpedobootsdivision haben für den 8. Mai eine Einladung zu einem Besuche des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe und seiner Gemahlin, der Königl. Hoheit Prinzessin Viktoria von Preußen, nach Bonn erhalten.

* **Köln**, 4. Mai. Der heutige Vormittag war der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt gewidmet. Um 12 Uhr zeigte Herr Dompropst Dr. Berlage den Offizieren der Division den Dom und die Schatzkammer. Die Mannschaften der Division speisten um 1 Uhr mittags im Restaurant des Zoologischen Gartens. Hieran schloß sich bei Konzert die Besichtigung des Gartens durch die Mannschaften. Um 6 Uhr abends findet im großen Gürzenichsaale das Bankett mit den Offizieren der Division statt, an dem auch der Oberpräsident Nasse teilnehmen wird.

* **Coblenz**, 4. Mai. Die Torpedobootsdivision, welche nicht vor dem 7. d. M. hier eintrifft, wird am Provinzial-Kaiserdenkmal von der Behörde und Vereinen empfangen und auf städtische Kosten bewirtet.

Kleine Chronik.

* **Rüdesheim**, 3. Mai. Der erste hiesige katholische Pfarrer ist durch die bischöfliche Behörde zu Limburg plötzlich auf ein Jahr vom Amt suspendiert worden. Hier erzählt man sich, daß der im übrigen bei der Gemeinde beliebt gewesene Geistliche gegen gewisse Pflichten seines Amtes verstoßen habe. Offiziell wird seine Suspension mit Ungehorsam motiviert.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 4. Mai. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.52, London 205.—, Paris 814.66, Wien 843.33, Ital. 767.—, Privatdisk. 4⅜, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 95.90, 3% Deutsche Reichsanl. 85.70, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 95.95, 3½% Baden in Gulden 94.80, 3½% Baden in Mark 93.50, 3½% do. 93.40, 3% do. 1896 84.50, Oesterr. Goldrente 99.50, Oesterr. Silberrente 97.70, Oesterr. Lose von 1860 136.90, 4½% Portug. 38.20, Deutsche Bank 199.30, Badische Bank 123.—, Rheinische Kreditbank 143.80, Rhein. Hypothekenb. 163.60, Pfälzer Hypothekenb. 164.20, Oesterr. Länderb. 115.—, Schweiz. Central 145.50. Schweiz. Nordost 93.40, Schweiz Union 81.—, Jura-Simplon 89.40, Bad. Zuckerfabrik 81.50, Nordd. Lloyd 127.70, Hamb. Amerika 129.—, Maschinenfabrik Gritzner 189.—, Karlsruher Maschinenfabrik 268.—, La Veloce St.-A. Le 58.—. Tendenz: fest.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 226.50. Diskonto-Kommandit-Anteile 185.90. Deutsche Bank-Aktien 199.70. Darmstädter Bank-Aktien 138.50. Berliner Handelsges.-Anteile 159.87. Dresdener Bank-Aktien 155.60. Laurahütte-Aktien 266.75. Dortmunder Union 129.—. Bochumer Gußstahl-Aktien 256.75. Harpener Bergbau-Aktien 231.12. Hibernia Bergw.-Aktien 245.—. Concordia Bergw.-Aktien 355.—. Löwe-Aktien 377.50. Gelsenkirchen 223.—. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 148.—. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 246.25. Schuckert-Aktien ex. Div. 211.—. Deutsche Waffen- und Munitfbrk. 256.—. Schwarzkopf-Maschinen 242.25. 5proz. Italienische Rente 95.30. Privatdiskonto 4⅜ Proz.

* **Paris**, 4. Mai. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 101.10, 5proz. Italiener 95.40, Spanier 72.60. Türken D 23.12, Banque Ottomane 578.—, Rio Tinto 1396.

* **Butter und Margarine.** Nach § 2 des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Butter rc., vom 15. Juni 1897, müssen Gefäße, in welchen Margarine rc. gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, mit einem stets sichtbaren bandförmigen Streifen von roter Farbe in bestimmten Abmessungen versehen sein. Es sind nun Zweifel entstanden, ob Flachgefäße (Teller), die als Unterlagen für Margarine in Verkaufsräumen dienen, beanstandet werden können, weil die Art und Weise, in der bei diesen der rote Streifen auf der oberen Randfläche der Gefäße angebracht ist, als vorschriftswidrig betrachtet werden kann. Nach einem Erlaß des Reichsamts des Innern ist, wie die „Südd. Reichskorresp." erfährt, der Gebrauch derartiger Unterlagen nicht auszuschließen; der Mangel einer Vorschrift über die Art der Kennzeichnung solcher Gefäße beruht offenbar darauf, daß Flachgefäße, da sie lediglich als Unterlagen für Margarine rc. dienen, nicht als Gefäße im Sinne des § 2 des erwähnten Gesetzes zu betrachten sind, wie ja auch andere Unterlagen, z. B. aus Papier oder Holz, nach den geltenden Bestimmungen nicht verboten sind.

Letzte Nachrichten.

Ankunft Kaiser Franz Josefs in Berlin.

w **Berlin**, 4. Mai. Der Kaiser Franz Josef von Oesterreich ist heute vormittag 10 Uhr eingetroffen und wurde von dem Kaiser, den Prinzen, der Generalität, dem Staatssekretär Graf Bülow und dem Personal der österreichisch-ungarischen Botschaft empfangen. Die Monarchen begrüßten sich aufs herzlichste durch Handschlag und Umarmung und fuhren dann durch das reich geschmückte Brandenburger Thor nach dem königlichen Schloß.

w **Berlin**, 4. Mai. Kaiser Franz Josef traf um 10 Uhr vormittags auf dem reich geschmückten Potsdamer Bahnhofe ein. Bereits um 9 Uhr hatten sich auf dem Bahnhofe die Prinzen des königlichen Hauses eingefunden. Ferner waren erschienen die Generalität, Staatssekretär v. Bülow und die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Botschaft. Gegen ¾10 Uhr traf Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen Heinrich ein. Vor der Auffahrtsrampe war die 1. Eskadron des Gardes du Corps aufgestellt. Kaiser Wilhelm, der österreichische Generalsuniform trug, begrüßte bei der Ankunft auf dem Bahnhofe die anwesenden Fürstlichkeiten und die Generalität und schritt die Ehrenkompagnie ab. Als der kaiserliche Zug einfuhr, erwartete Kaiser Wilhelm seinen hohen Gast, in militärischer Haltung salutierend. Die Regimentsmusik intonierte den Präsentiermarsch und die Fahnen senkten sich zum Gruß. Kaum hatte der Zug gehalten, als der Kaiser aus dem Wagen stieg. Die Begrüßung der beiden Monarchen trug einen außerordentlich herzlichen Charakter. Beide reichten sich die Hände und küßten sich wiederholt entblößten Hauptes. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges begrüßte Kaiser Franz Josef die Generalität. Unter den Klängen der österreichischen Volkshymne wurde die Ehrenkompagnie abgeschritten. Mit dem Kronprinzen sprach Kaiser Franz Josef längere Zeit. Das Aussehen des österreichischen Kaisers war vorzüglich. Gleich nach 10 Uhr begann unter den brausenden Hurrarufen der dichten Volksmenge die Fahrt zum Schlosse. Unter Vorausreiten des Polizeipräsidenten und des Polizeiobersten setzte sich der offene vierspännige Wagen mit den beiden Kaisern in Bewegung. Zur rechten Seite des Wagens, an der Kaiser Franz Josef saß, ritt ein Stabsoffizier des Garde du Corps. Sichtbar war die Freude des Monarchen, als die brausenden Jubelrufe der Menge erschallten. Alle Fenster waren dicht gefüllt. Im 2. Wagen fuhren der Kronprinz und Prinz Heinrich. Hierauf folgten die übrigen Wagen mit den kaiserlichen Kindern, den Prinzen und Fürstlichkeiten. Je näher der Zug dem Potsdamer Platz kam, destomehr schwollen die begeisterten Zurufe an. Die Damen schwenkten mit den Taschentüchern von den Balkonen. Der Kaiser war sichtlich erfreut über den schönen Anblick, den dieser vornehmste Platz Berlins in seiner glänzenden Ausschmückung bot und machte seinen hohen Gast wiederholt auf alles aufmerksam. Als der Wagen in die Bellevuestraße einbog, erregte die im Vorgarten des neuen Künstlerhauses die dort aufgestellte Kolossalbüste Kaiser Franz Josefs die besondere Aufmerksamkeit der beiden Monarchen. Von der Bellevuestraße führte die Feststraße durch die Siegesallee und die Charlottenburger Chaussee nach dem Brandenburger Thor. In der prächtigen Straße durch den Tiergarten bildeten Turn- und andere Vereine mit ihren Fahnen Spalier. Hinter ihnen wogte eine unübersehbare Menschenmenge. Als der kaiserliche Wagen in die Siegesallee einfuhr, ertönten donnernde Hochrufe. Tücher und Fahnen wurden geschwenkt. Kaiser Franz Josef war sichtlich gerührt und dankte nach allen Seiten für die stürmischen Kundgebungen. Durch das Brandenburger Thor ging es in langsamer Fahrt. Der Pariser Platz bot einen festlichen Anblick. Eingangs der Straße Unter den Linden waren kolossale Triumphbogen errichtet, welche das Brandenburger Thor beinahe überragten. Als die Majestäten einfuhren, schmetterten Fanfaren und laute Hochrufe erschallten von den Mitgliedern des Magistrats, den Stadtverordneten, den Gästen der Stadt, den Abgeordneten und Mitgliedern des Ministeriums und der Behörden, die vor den Triumphbogen Aufstellung genommen hatten. Die Eskorte ritt nun im Schritt durch den Mittelbogen des Brandenburger Thors. Der Wagen, in dem die beiden Kaiser saßen, hielt an und Oberbürgermeister Kirschner trat zu einer Ansprache vor, in der er Kaiser Franz Josef in der Hauptstadt des Deutschen Reiches namens der Bürgerschaft ehrfurchtsvollst und herzlichst willkommen hieß. Dieser Gruß gelte vor allem dem erhabenen Freunde des Hohenzollern'schen Fürstenhauses, dem treuen Bundesgenossen der ersten drei Kaiser des neu erstandenen Deutschen Reiches. „Dieser Gruß gilt zum anderen dem mächtigen Herrscher der österreichischen Staaten, welche dem Deutschen Reiche benachbart und befreundet und mit demselben durch vielfache Interessen eng verbunden sind. Dieser Gruß gilt nicht zum letzten dem ehrwürdigen Friedensfürsten, welcher seit Jahrzehnten in treuer Bundesgenossenschaft mit den Deutschen Kaisern rastlos bemüht ist, seinen eigenen Völkern und, soweit möglich, den Völkern des Erdreiches die Segnungen des Friedens zu erhalten. Reich gesegnet seien die Stunden, welche Euer Majestät in dieser Stadt verweilt, reich gesegnet für die Fürsten, reich gesegnet für die Völker." — Kaiser Franz Joseph, welcher huldvoll zugehört hatte, antwortete:

Ich danke Ihnen, Herr Bürgermeister, für die herzliche Begrüßung. Ich bin hoch erfreut über den prächtigen Empfang, den mir die Stadt Berlin durch ihren Vertreter bereitet hat. Ich sehe darin einen neuen Beweis, daß die unverbrüchliche Freundschaft, welche mich mit ihrem erhabenen Herrscher vereint auch hier, wie bei uns in der Bevölkerung vollen Widerhall findet. Ich bitte Sie, der Bürgerschaft der Reichshauptstadt meinen herzlichen Dank und Gruß zu entbieten.

Kaiser Franz Josef reichte dem Oberbürgermeister die Hand. Hierauf trat Fräulein Kirschner vor und sprach einige von Wildenbruch gedichtete Willkommenstrophen, welche mit den Worten schlossen:

Doch weil die Herzen schweigen, wenn sie lieben,
So sei die stumme Blume unser Mund.
Du kamst zu uns und wir sind Dein geblieben,
Der Frühling Gottes segne diesen Bund.

Der Kaiser dankte herzlich und bestieg dann mit Kaiser Wilhelm wieder den Wagen, Fanfarenbläser intonierten die österreichische Hymne, brausende Hochrufe erschallten. In der russischen Botschaft war das diplomatische Korps versammelt, um Zeuge des Einzuges zu sein.

w **Berlin**, 4. Mai. Kaiser Franz Josef ernannte den Deutschen Kaiser zum Generalfeldmarschall der österreichisch-ungarischen Armee.

Der südafrikanische Krieg.

w **Brandfort**, 4. Mai. Die Engländer nahmen Brandfort ein. Die Buren wurden überrascht und gingen in großer Hast zurück.

w **Bloemfontein**, 2. Mai. Oberst Broadwoods Kavalleriebrigade traf in Isabelfontein 28 Meilen nördlich von Thabanchu ein und fand nur wenig Widerstand.

w **Ladysmith**, 3. Mai. Die Pferdeseuche dauert noch an. Sie dezimiert den Pferdebestand der Kavallerie.

w **London**, 4. Mai. Dem Parlament ging eine Drucksache zu, enthaltend die telegraphische Korrespondenz, betr. die Veröffentlichung der Depeschen über die Kämpfe am Spionskop. Lord Lansdowne telegraphierte Lord Roberts am 28. März, es sei unmöglich, die Dokumente alle zu veröffentlichen, von denen Roberts' Depesche, betr. den Spionskop, begleitet gewesen sei. Er schlägt vor, entweder eine Auswahl derselben zu veröffentlichen, wie sie nachher am 17. April im Amtsblatte publiziert wurde, oder die Depeschen, welche bisher eingegangen sind, vertraulich zu behandeln und Buller eine neue Depesche abfassen zu lassen, der Lord Roberts alle gewünschten Bemerkungen beifügen könne. Buller weigerte sich, eine zweite Depesche zwecks Veröffentlichung zu verfassen, was zur Folge hatte, daß Lansdownes erster Vorschlag angenommen wurde.

w **Berlin**, 4. Mai. Der Kaiser überreichte gestern gelegentlich der Bataillonsbesichtigungen auf dem Tempelhofer Felde dem Generalleutnant Grafen Wartensleben vor versammeltem Offizierkorps die Rettungsmedaille am Bande.

♁ **Frankfurt a. M.**, 4. Mai. (Telegr. Börsenbericht.) Käufe des Publikums auf günstige Düsseldorfer Börsenberichte und Deckungen der Börsenspekulationen befestigten den Montanmarkt. Banken mäßig besser. Eisen- und Kohlenaktien im Verlaufe der Börse weiter anziehend. In Schweizer Bahnen war lebhaftes Geschäft.

Bücher und Zeitschriften.

* Der Freiheitskampf der Buren und die Geschichte ihres Landes. Von J. Scheibert, Major z. D. 25 Hefte à 30 Pf. Heft 1. (Berlin, A. Schröder.) — „Der arme Heinrich". Drama von Hermann Hanau. Geheftet 2 M. (Berlin, Freund u. Jeckel.) — Aus Vorhof und Heiligtum. Von Wilh. Wilms, Pfarrer in Rieheim i. Westf. Ladenpreis 3.50 M. (Verlag E. Kaufholz u. Co. [J. Scherz], Offenbach a. M.) — Drei Spaziergänge eines Laien ins klassische Altertum von Carl Jentsch. (Leipzig, Fr. Wilh. Grunow.) — Prof. Eckmann. Deutsche Kunst und Dekoration. April 1900. III. Jahrgang, Heft 7. Einzelpreis 2 M. (Verlag Alex. Koch in Darmstadt.) Diese Publikationen sind wahre Meisterwerke von Geschmack, gediegener und glänzender Reproduktion. — Woerth. Von Carl Bleibtreu. Illustriert von Chr. Speyer. Geh. 1 M., geb. 2 M. (Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart.)

* An der Westküste Kleinasiens. Eine Sommerfahrt auf dem Aegäischen Meere. Von Paul Lindau. Mit 15 Vollbildern. Brosch. 6 M. Elegant in Kaliko gebunden 7.50 M. Preis für Vereinsmitglieder in der Abteilung bezogen und gebunden 4.50 M. (Verlag des „Allgemeinen Vereins für Deutsche Litteratur" in Berlin.)

* Frankreich. Das Heer am Ende des neunzehnten Jahrhunderts von Heyle, Oberst à la suite des 3. Magdeburgischen Infanterieregiments Nr. 66, Inspekteur der militärischen Strafanstalten. Mit einer Karte der Truppenstandorte und einer Armee-Einteilung von Exner, Oberstleutnant. (Berlin, Alfred Schall.)

* Deutsche Volkstrachten, städtische und ländliche. Vom 16. Jahrhundert an bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Volkstrachten aus West- und Nordwest-Deutschland. Von Friedrich Hottenroth. (Frankfurt a. M., Heinrich Keller.) — Die Schädlichkeit mäßigen Alkoholgenusses. Ein Vortrag vom Oberstabsarzt Dr. Matthaei in Danzig. (Leipzig, Chr. G. Tienken.) Preis 50 Pfg.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Samstag, 5. Mai. **„Jugend von heute"**. (C. 49.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, 6. Mai. **„Die Walküre"**. (Außer Ab. 28.) Anfang 6 Uhr, Ende ½11 Uhr.

Bahnverbindung Karlsruhe—Baden-Baden.

Karlsruhe	ab	V.	1.53	3.28	5.22	6.33	7.09	8.12	8.15	8.52	9.36 D†)	11.15
Baden	an	„	2.49	4.25	6.33	7.18	8.20	8.56	9.33	9.33	10.18	12.24
Karlsruhe	ab	N.	12.23	12.36	2.07 §)	2.22	3.18	4.00	4.20	4.48	5.41	
Baden	an	„	1.08	1.20	2.56	3.28	4.03	5.04	5.04	5.32	6.36	
Karlsruhe	ab	N.	5.43†)	6.20	7.37	8.19	9.35?)	9.40?)	10.44‡)	11.43±)		
Baden	an	„	6.23	7.13	8.21	9.45	10.26	10.41	11.25	12.46		

Baden	ab	V.	1.32	4.05‡)	3.49	5.22	7.52	8.25	10.27	10.35
Karlsruhe	an	„	2.17	4.47	5.40	6.40	8.45	9.25	11.15	11.26
Baden	ab	V.	10.35	11.59†)	11.50 D†)					
Karlsruhe	an	„	11.50	12.37	12.41					
Baden	ab	N.	12.48	1.26	1.34	4.12	4.40 D†)	5.04	5.52	6.36?) 6.36
Karlsruhe	an	„	1.35	2.06	2.48	5.20	5.36	5.45	6.59	7.18 7.25
Baden	ab	N.	7.12 §)	7.22	7.22	7.22	8.21?)	8.40	10.10 §)	10.10 *)
Karlsruhe	an	„	7.57	8.04	8.09	8.16	9.17	10.05	10.55	11.25
Baden	ab	N.	11.52	12.22.						
Karlsruhe	an	„	12.43	1.24.						

†) 1. und 2. Klasse. §) Sonntags, sowie am 24. Mai, 4., 14. und 29. Juni, 15. August und 8. September. ?) Sonn- und Feiertags und 8. September. ‡) Nur 1. Klasse mit Zuschlag. *) Sonn- und Feiertags und am 15. August. ±) Nötigenfalls erst 20 Minuten nach Schluß des Hoftheaters.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Mai morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	—	S	steif	Regen	7
Blacksod	—	WSW	steif	bedeckt	10
Shields	—	S	frisch	wolkig	8
Scilly	—	SSO	stark	halb bed.	12
Isle d'Aix	—	SSO	leicht	bedeckt	13
Paris	—	SO	leis. Zug	wolkenl.	11
Vlissingen	—	SW	schwach	wolkenl.	10
Helder	—	SW	leicht	wolkenl.	10
Christiansund	—	S	leicht	heiter	13
Skudesnaes	—	S	steif	Dunst	6
Skagen	—				
Kopenhagen	—	NW	schwach	wolkenl.	10
Karlstad	—	SO	leicht	halb bed.	8
Stockholm	—	SSO	leicht	wolkenl.	10
Wisby	—	S	mäßig	wolkenl.	11
Haparanda	—	S	leicht	wolkenl.	8
Borkum	—	SW	schwach	wolkig	10
Keitum	—	W	mäßig	wolkenl.	9
Hamburg	—	WNW	schwach	wolkenl.	10
Swinemünde	—	WNW	mäßig	wolkig	12
Rügenwaldermünde	—	SSW	leis. Zug	bedeckt	13
Neufahrwasser	—	SO	leicht	bedeckt	12
Memel	—	OSO	leicht	bedeckt	11
Münster (Westf.)	—	W	leis. Zug	wolkenl.	9
Hannover	—	W	leicht	wolkenl.	11
Berlin	—	NW	mäßig	heiter	13
Chemnitz	—	N	leis. Zug	wolkig	11
Breslau	—	W	schwach	Regen	14
Metz	—	S	leicht	heiter	9
Frankfurt (Main)	—	N	mäßig	heiter	13
Karlsruhe	—	SW	leicht	bedeckt	14
München	—	SW	mäßig	bedeckt	12

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 4. Mai.

Die Depression, welche gestern nordwestlich von den britischen Inseln gelegen war, ist über das Nordseegebiet hinweg bis nach dem östlichen Mitteleuropa gezogen, wo heute morgen flache Teilminima — über der unteren Weichsel und über Mähren — zu erkennen waren. Ueber der westlichen Hälfte des Festlandes ist zugleich ein barometrisches Maximum erschienen, sodaß hier wieder heiteres Wetter eingetreten ist; dieses wird voraussichtlich auch vorerst noch anhalten, von langer Dauer wird es aber wahrscheinlich nicht sein, da im Nordwesten Europas eine neue Depression erschienen ist.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

		Barometer	Therm. Celsius	Absol. Feuchgt.	Relat. Feuchgt. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
3. Mai	nachts 9 Uhr	747,0	17,4	7,4	51	SW	bedeckt	—
4. „	morg. 7 Uhr	754,1	13,2	8,5	75	SW	bedeckt	—
4. „	mitt. 2 Uhr	753,9	18,8	5,8	36	NO	wolkig	—

Höchste Temperatur am 3. Mai: 22,5, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 12,1. Niederschlagsmenge am 3. Mai: 0,0.

Geboren.

Karlsruhe, 26. April. Wilhelm, V. Christian Wilhelm Hügel, Bahnarbeiter. — 27. April. Rosa Bertha, V. Gustav Mattes, Mechaniker; Josefine Katharine, V. Johannes Volz, Bierführer; Siegfried, V. Maier Guggenheim, Kaufmann. — 29. April. Heinrich Karl, V. Karl Liedel, Schneidermeister; Emma Elsa, V. Ernst Pech, Kaufmann; Pauline, V. Engelhard Bauer, Tapezier. — 30. April. Elsa, V. Nikolaus Graf, Kutscher; Hermann Robert, V. Andreas Brenneisen, Lokomotivheizer. — 1. Mai. Theodor, V. Simon Gehrlein, Bureaudiener.

Karlsruhe, 2. April. Rosa Barbara, V. Ludwig Reffert, Schreiner. — 1. Mai. Johanna Maria, V. Andreas Kreutzer, Betriebssekretär. 2. Mai. — Cölestine Luise, V. Walter Kirberg, Kaufmann; Wilhelm, V. Wilhelm Helfrich, Maurer; Otto Josef Friedrich, V. Otto Kuhn, Ingenieur.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

185. Sitzung vom 3. Mai.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

1 Uhr. Am Bundesrathstisch: Graf Posadowsky u. A.

Die zweite Berathung des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes wird fortgesetzt.

Die §§ 5a, bei dem die Berathung beginnt, bis 7b setzen den Umfang der Unfallentschädigung fest, die nach dem Ablauf der dreizehnwöchentlichen Karenzzeit, also vom Beginn der vierzehnten Woche an, gewährt wird.

Die Sozialdemokraten Albrecht und Gen. beantragen zum § 5a, daß die Karenzzeit ganz wegfällt und die Rente schon vom Beginn des Unfalls gewährt wird. Eventuell bei Ablehnung dieses Antrages beantragen sie, daß die Unfallrente von der fünften Woche an gewährt wird. Ferner beantragen sie, daß an Stelle der Vollrente von 66⅔ Proz. des Jahresarbeitsverdienstes der volle Schaden im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches ersetzt wird. Außerdem verlangen sie noch, daß das Wort „Vollrente" ersetzt werde durch „Arbeiterrente", daß bei Bemessung des Grades der Erwerbsunfähigkeit auch auf die Erschwerung, in dem früheren Berufe Arbeit zu finden, Rücksicht genommen wird, und daß bei Arbeitslosigkeit die Teilrente bis zum Betrage der Vollrente erhöht werden müsse, während die Kommission nur vorschlägt, daß die Rente bei Arbeitslosigkeit erhöht werden könne.

Abg. Frhr. **von Stumm** (Reichsp.) befürwortet einen Antrag, wonach die obligatorische Bestimmung des § 5a, daß den völlig Erwerbslosen, die so hilflos sind, daß sie fremder Hilfe bedürfen, die Rente bis zu 100 Proz. des Jahresverdienstes zu erhöhen ist, ersetzt werden soll durch die fakultative Bestimmung, daß diese Erhöhung nur eintreten kann.

Abg. Dr. **Opfergelt** (Centr.) weist darauf hin, daß dieser Antrag bereits in der Kommission gestellt, aber dort abgelehnt sei. Im Interesse der Billigkeit und Gerechtigkeit bitte er, es bei dem Kommissionsantrage zu belassen und den Antrag Stumm abzulehnen; desgleichen die sozialdemokratischen Anträge.

Abg. Dr. **Lehr** (nl.) bittet gleichfalls um Ablehnung sämmtlicher Anträge.

Abg. **Molkenbuhr** (Sozd.) befürwortet die Anträge Albrecht und Genossen. Es sei durchaus nothwendig, daß die Karenzzeit ganz beseitigt, oder zum Mindesten auf fünf Wochen herabgesetzt werde, da die Krankenkassen nur für die Dauer der Krankheit eine Unterstützung gewähren. Der Antrag, der sich auf die Arbeitslosigkeit beziehe, sei so naturgemäß, daß man ihn gar nicht zu begründen brauche. Wenn die Arbeiter arbeitslos seien, so dürfe man sie nicht der Gnade der Berufsgenossenschaften überlassen, sondern müsse im Gesetz bestimmen, daß ihnen eine höhere Rente gewährt werde. Den Antrag Stumm bitte er abzulehnen, dagegen hoffe er, daß Herr von Stumm für die sozialdemokratischen Anträge stimmen werde.

Abg. **Rösicke**-Dessau (b. k. Fr.) führt aus, daß er ein Freund der Herabsetzung der Karenzzeit, und schon 1897 lebhaft dafür eingetreten sei, allerdings vergebens. Die Herabsetzung der Karenzzeit würde auch finanziell nicht ins Gewicht fallen, da ⅔ aller Fälle nach der vierzehnten Woche zur Erledigung kämen. Die Berufsgenossenschaften könnten sehr wohl diese Pflicht übernehmen, wenn sie nur mehr von dem § 76c des Krankenkassengesetzes Gebrauch machen und gleich vom Tage an das Heilverfahren übernehmen wollten. Eine Anzahl Berufsgenossenschaften habe bereits von diesem Paragraphen Gebrauch gemacht und sehr gute Erfahrungen damit erzielt. Die verbündeten Regierungen seien aber gegen die Herabsetzung der Karenzzeit, und es könne gar keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn man jetzt eine Aenderung der Karenzzeit vornehme, das Gesetz für unannehmbar erklärt würde. Man dürfe jedoch die große Reform, die viele Verbesserungen für die Arbeiter mit sich brächte, an dieser Einzelfrage nicht scheitern lassen. Er bitte, auch den Antrag Stumm abzulehnen, der eine der wohlthätigsten Einrichtungen der Novelle wieder beseitigen wolle, und möglichst einstimmig die Kommissionsbeschlüsse anzunehmen.

Nachdem die Abgg. Frhr. v. Stumm (Rp.) und Molkenbuhr (Soz.) ihre Anträge nochmals zur Annahme empfohlen haben und der Berichterstatter Abg. Trimborn um unveränderte Annahme der Kommissionsbeschlüsse gebeten hat, wird § 5a unter Ablehnung aller Anträge nach dem Beschlusse der Kommission angenommen.

§ 5b giebt an, nach welchen Grundsätzen der Jahresverdienst berechnet werden soll. Es soll hierbei der von dem Versicherten während des letzten Jahres bezogene Lohn zu Grunde gelegt werden; doch soll der 1500 Mk. übersteigende Betrag nur zu einem Drittel in Anrechnung kommen. — Die Abgg. Albrecht (Soz.) u. Gen. beantragen, die letzte Einschränkung zu streichen.

Hat ein Arbeiter weniger als den ortsüblichen Tagelohn bezogen, so soll der ortsübliche Tagelohn der Berechnung des Jahresverdienstes zu Grunde gelegt werden. — Die Abbg. Albrecht (Soz.) u. Gen. beantragen eine Zusatzbestimmung hierzu, wonach als ortsüblicher Tagelohn mindestens der Betrag von 1,50 Mk. angenommen werden muß.

Bezüglich der jugendlichen Arbeiter bestimmt § 5b, daß auf die Zeit bis zum 16. Jahre der ortsübliche Tagelohn für jugendliche Personen (auf die spätere Zeit der ortsübliche Lohn für Erwachsene) zu Grunde gelegt werden soll. — Die Abgg. Albrecht (Soz.) u. Gen. haben hierzu den Antrag gestellt, daß bei der Berechnung der Rente für Personen, die wegen noch nicht beendigter Ausbildung keinen oder nur geringen Lohn bezogen haben, der ortsübliche Tagelohn für ausgebildete Arbeiter zu Grunde gelegt wird.

Abg. **Hoch** (Soz.) begründet die sozialdemokratischen Anträge, welche den Forderungen der Billigkeit entsprächen. Selbst durch diese Anträge bekomme der Arbeiter noch nicht die Rente, auf die er eigentlich ein Recht habe.

Abg. **Fischbach** (fr. Vp.) erklärt sich für einen zu Absatz 4 von sozialdemokratischer Seite noch gestellten Eventualantrag, wonach für jugendliche und noch nicht ausgebildete Arbeiter das Dreihundertfache des für erwachsene Arbeiter festgesetzten ortsüblichen Tagelohns als Jahresarbeitsverdienst bei der Festsetzung der Unfallrente gerechnet werden soll.

Geheimrath **Caspar** bittet, die sozialdemokratischen Anträge abzulehnen.

Abg. Dr. **Hitze** (Ctr.) beantragt die Streichung des zweiten Satzes von Absatz 4. Dadurch wird dasselbe erreicht, wie durch den sozialdemokratischen Eventualantrag.

Abg. **Fischer**-Sachsen (Soz.) befürwortet in erster Linie die Annahme der sozialdemokratischen Hauptanträge. Der Antrag Hitze entspreche vollkommen ihrem Eventualantrage.

Abg. **von Waldow u. Reitzenstein** (kons.) wendet sich gegen den Antrag Hitze.

Abg. **Hofmann**-Dillenburg (nl.) erklärt sich für den Antrag Hitze.

§ 5b wird darauf mit der vom Abg. Dr. Hitze beantragten Streichung, also mit dem sozialdemokratischen Eventualantrag, angenommen.

§ 5c giebt an, nach welchen Grundsätzen die Berufsgenossenschaft der Krankenkasse über den Beginn der 14. Woche hinaus bis zur Beendigung des Heilverfahrens die Fürsorge für den Verletzten übertragen kann.

Die Abgg. Albrecht (Soz.) u. Genossen haben hierzu Anträge gestellt, die den Verletzten ein Mitbestimmungsrecht über das Heilverfahren geben.

Abg. **Hilbck** (nl.) beantragt die beiden letzten Absätze des § 5c, wonach die Ueberführung eines Verletzten aus einer Heilanstalt in eine andere an die Zustimmung des Verletzten gebunden ist, zu streichen. Den sozialdemokratischen Antrag empfiehlt Redner dementsprechend abzulehnen.

§ 5c wird unter Ablehnung aller Anträge unverändert angenommen.

§ 5d bestimmt, daß das Krankengeld, vom Beginn der fünften Woche nach Eintritt des Unfalls bis zum Ablauf der 13. Woche mindestens ¾ des Arbeitslohnes betragen soll.

Die Abgg. Albrecht u. Gen. (Sozd.) beantragen den Zusatz, daß dieses Krankengeld nicht weniger als 1,50 Mark für den Tag beantragen soll.

Der Antrag wird abgelehnt, § 5d wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Zum § 5e begründet

Abg. **Hoch** (Soz.) einen Antrag, der die Karenzzeit für die Fälle beseitigen will, in denen die Erwerbsunfähigkeit schon vor Ablauf der dreizehnten Woche eintritt.

Abg. **Rösicke**-Dessau bittet um Ablehnung des Antrages, man solle durch so aussichtslose Anträge das Gesetz nicht gefährden.

Abg. **Hoch** erwidert, daß die Sozialdemokraten ruhig und überlegt vorgingen, das Haus sollte das durch einstimmige Annahme der Anträge anerkennen und keine Angst vor den verbündeten Regierungen haben.

Abg. Dr. **Hitze** (Ctr.) führt aus, daß das Haus keine Angst vor den verbündeten Regierungen, sondern nur Angst davor habe, daß ein so wohlthätiges Gesetz scheitere. Die Sozialdemokraten könnten sich das leisten, aussichtslose Anträge zu stellen, Leute, denen daran liege, das Gesetz trotz aller Schwierigkeiten zu Stande zu bringen, könnten das nicht.

Abg. **Hoch** bemerkt, hier handle es sich nicht um sachliche Schwierigkeiten, sondern nur um den Einspruch der Regierung, und der ließe sich überwinden, wenn man nur Muth und Charakterfestigkeit habe. (Lebhafter Widerspruch.)

Abg. **Rösicke** weist darauf hin, daß die Sozialdemokraten früher, als ihnen auch daran lag, etwas zu Stande zu bringen, Anträge gestellt hätten, die lange nicht so weit gingen. Heute wollten die Sozialdemokraten nur das Gesetz zum Scheitern bringen, und eben das wollten die anderen Parteien verhindern.

Abg. **Stadthagen** (Soz.) bestreitet es, daß seine Partei das Gesetz zum Scheitern bringen wolle. Bei den früheren Anträgen hätte es sich um ein Nothgesetz gehandelt. Man solle die sozialdemokratischen Anträge nur annehmen und Zutrauen zur Regierung haben. (Heiterkeit.)

Hierauf wird der sozialdemokratische Antrag abgelehnt, § 5e wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Hierauf vertagt das Haus die weitere Berathung auf Freitag 2 Uhr. Schluß 5¼ Uhr.

Verantwortlicher Redacteur Felix v. Eckardt,
Druck u. Verlag der Badischen Landeszeitung G. m. b. H. in Karlsruhe.

Spinnerei und Weberei Offenburg.

Bilanz pro 31. Dezember 1899.

Activa.	M.	₰
Fabrikanwesen	1,750,678	72
Cassa, Wechsel und Effecten	48,736	84
Vorräte aller Art	606,591	86
Debitoren	402,010	04
Arbeiterhäuser — Neubauten und Einrichtungen	99,543	03
	2,907,560	49

Passiva.	M.	₰
Actien-Capital	1,440,000	—
Obligationen-Capital	429,000	—
Obligationstilgungs-Conto	1,050	—
Tilgungs-Conto	69,397	73
Gesetzlicher Reservefonds	87,613	12
Extra-Reservefonds	50,000	—
Dispositionsfonds und Arbeiterkassen	205,028	01
Creditoren	615,058	36
Haupt-Gewinn- und Verlust-Conto	10,413	27
	2,907,560	49

Haupt-Gewinn- u. Verlust-Conto.

Soll.	M.	₰
An gesetzlicher Reservefonds	57	35
„ Saldo zur Verfügung der Generalversammlung	10,355	92
	10,413	27

Haben.	M.	₰
Per Gewinn-Vortrag aus 1898	9,266	34
„ 1899er Reingewinn nach Abzug der statutarischen Abschreibung	1,146	93
	10,413	27

In der heutigen Generalversammlung wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

I. Die Bilanz wird genehmigt und sowohl dem Vorstande als dem Aufsichtsrate die Entlastung erteilt.

Von dem im Betriebsjahre 1899 erzielten Reingewinn einschließlich des Vortrags vom Jahre 1898 und zuzüglich von dem Dispositionsfonds der Gesellschaft entnommenen Mk. 20,000.— werden:

II. M. 20.— Dividende für eine Actie gegen Einlieferung des Coupons Nr. 37 sofort bei der Gesellschaftskasse oder bei den bekannten Bankhäusern ausbezahlt,

III. M. 3,225.— zu Gratificationen verwendet und

IV. M. 3,130.92 auf neue Rechnung vorgetragen. 2483.1

Offenburg, den 3. Mai 1900.

Der Vorstand.

Spinnerei u. Weberei Offenburg.

Anläßlich der heutigen Generalversammlung wurden vertragsgemäß 22 Stück unserer Obligationen zur Heimzahlung am 1. Juli 1900 ausgelost und zwar die Nummern:

21 58 60 64 75 85 100 114 144 179 232 296 324 350 368 381 425 426 445 499 501 565.

Offenburg, den 3. Mai 1900. 2482.1

Karlsruher Mech. Teppich-Klopfwerk

befreit die **Teppiche** vollständig von Staub und Mottenbrut, belebt die Farben, schützt vor Verletzungen bringt Ersparnisse und ist unabhängig von der Witterung.

Aufbewahrung von **Teppichen** jeder Art und Größe unter Garantie gegen **Feuer-** und **Mottenschaden.**

[1795.-6

4. Adlerstr. **Ernst Telymann**, Adlerstr. 4.

Für ganz Deutschland genehmigt.

Wohlfahrts-Loose à Mk. 3.30

Porto u. Liste 30 Pf. extra

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Ziehung schon 31. Mai und folgende Tage zu Berlin

Loosanzahl und Gewinne wie früher. **Hauptgewinn**

100,000 M. u. s. w.

Loose versend. geg. Postanweisung od. Nachnahme d. General-Debit

Lud. Müller & Co., in Berlin, Breitestr. 5

Hier zu haben bei den bekannten Verkaufsstellen.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in Karlsruhe zu haben bei Carl Götz, Hauptagentur, Hebelstr. 15. 2492.1

Otto's neuer Motor

aus der Gasmotorenfabrik Deutz,

stehender und liegender Anordnung, in Größen von ½—1000 Pferdestärken, für **Gas, Benzin und Petroleum.** 191.52.49

Ventil-Präcisions-Steuerung.

Ueber 55,000 Motoren mit ca. 260,000 Pferdekräften in Betrieb.

Faas & Dyckerhoff, Mannheim,

Generalvertreter für Baden, Pfalz 2c.

Badbronn-Kestenholz

i. Els. (Bahnstation.)

Reizende Lage an waldigen Bergen. Bequemster Ausgangspunct für alle Vogesentouren. In nächster Nähe die **Hohkönigsburg.** Stark **lithiumhaltige** Kochsalzquellen mit schwefel-, kohlen- u. kieselsauren Salzen. Vorzügl. Erfolge bei Rheumatismus, **Gicht-,** Stein- u. Blasenleiden, Bleichsucht, Magenkrankheiten, Skrophulose u. katarrhalischen Erkrankungen. Neugefundene kräftige **Stahlquelle, Wasserheilanstalt, physikalisch-diätetische Behandlung.** Im Curhotel (neue Verwaltung) vorzügl. Verpflegung, mässige Preise. Gute Curmusik. Saison: Mai-October. Prospecte u. Analyse durch die Badeverwaltung. 2473.20.1

Dirigirender Arzt und Besitzer: **Dr. W. Pollack.** Die Badeverwaltung: **Hans Berling.**

Gebr. Mickeleit

Köln a. Rh. • Strassburg i. E.

Centralheizungen aller Systeme.

Lüftungs- und Trockenanlagen, Wasch- und Badeanstalten.

Dampfkocheinrichtungen.

Rohrleitungen für Dampfanlagen.

Einrichtung compl. Dampfkraftanlagen.

1164.62.

Photofix, der beste photogr. Apparat der Neuzeit. Ein Wunder der modernen Technik. Mit Zubehör 25—250 Mark.
Photofix, womit jeder nach leichtfaßlicher Anleitung die besten Aufnahmen, auch für gewerbl. Zwecke, machen kann.
Photofix. **Auch auf Teilzahlung ohne Preiserhöhung.**
Photofix. Illustr. Prospekt gratis. Vertreter gesucht. 222.26.17
Carl Böhme, Photogr., **Berlin 53,** Bärwaldstr. 4.

Baden-Baden. 2010.-2

„Villa Lilienhof."

Gut möbl. **Zimmer, Wohnungen** m. **Küche.** Verand. Balk. Gr. Garten. 10 Min. v. d. Bädern d. Inhalatorium, d. Walde. Frau Hauptmann **Böttcher.**

D. W. Windecker,

Möbeltransportgeschäft, gegr. 1884

24 Zirkel 24

(früher Stephanienstraße 47).

Aufbewahrung ganzer Hauseinrichtungen. Verpackung von Glas, einzelner Möbel, Kunstgegenständen 2c. 2c.

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte auf Vornamen und Wohnung zu achten. 171.52.50

Ein erfahrener **Kaufmann,** in angesehener Vertrauensstellung, sucht mit einigem Kapital und voller Arbeitskraft

Beteiligung

an einem soliden Geschäfte. Gefl. Mitteilung unt. Nr. 4265 an die Exped. der Pfälz. Presse i. Kaiserslautern. 2479.3.1

Eine bessere Familie wünscht ein Kind in Pflege zu nehmen. Anfrag. bef. unter H. 864 F., **Haasenstein & Vogler, Freiburg i. B.** 2475.1

Wer Stelle sucht verl. v. Postkarte „Stellen-Courier" E. Hänselmann Verlag, Schwetzingen. 2413.1